



Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss

Identität - Nachhaltigkeit - Lebensqualität
(Keynote speech: Europäisches Architekturforum)

ANSPRACHE

von

Frau Anne-Marie SIGMUND

Präsidentin des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses

Luxemburg, 27 Juni 2005

Es gilt das gesprochene Wort.

Identität - Nachhaltigkeit - Lebensqualität

(Keynote speech: Europäisches Architekturforum 27/6/2005)

S.g. Damen und Herren,

s.g. Herren und Damen Minister,

s.g. Herren und Damen Präsidenten

Es ist eine Auszeichnung für mich, heute zu Ihnen sprechen zu dürfen. Ich habe diese Einladung aus mehreren Gründen gerne angenommen: zum ersten habe ich in meinem Arbeitsprogramm als Präsidentin des EWSA das Thema „KULTUR“ mit allen damit zusammenhängenden Fragen wie zb. die Identität, zum Leitmotiv meines Mandats erklärt, zweitens war ich mehr als ein Vierteljahrhundert Generalsekretärin des „Comité Fédéral des Professions Libérales Autrichiennes“. So ist mir die Frage des Stellenwerts der Architektur im politischen, sozialen und kulturellen Gefüge in nationalen und supranationalen Kontext ein sehr vertrautes Thema. Und letztlich sehe ich es als Herausforderung, als Chance, nach den beiden Referenden in Frankreich und in den Niederlanden und in Kenntnis der aus vielen Gründen festgefahrenen Situation (Lage) der EU über das von Ihnen gewählte Thema sprechen zu können. Ich gestehe Ihnen, dass ich den bereits für heute vorbereiteten Text zur Seite gelegt und überarbeitet habe. Meine Grundaussagen sind gleich geblieben, aber ich denke, dass wir in dieser schwierigen Situation der europäischen Union dieses Thema nicht allein akademisch behandeln sollten. Wir müssen unsere Botschaft näher an den Bürger bringen, weil Identität und Nachhaltigkeit jeden einzelnen direkt betreffen, und zwar auch von der emotionalen Seite her. Der emotionale Bereich der Bürger Europas der EU gegenüber ist derzeit vor allen von Ängsten und Vorbehalten dominiert, die in den allergrößten Fällen auf Nichtinformation oder -noch schlimmer- auf Fehlinformation beruhen. Das Europa der Zukunft darf aber nicht nur in den Köpfen seiner Bürger bestehen, sondern muß auch von ihren Herzen getragen werden. Schließlich ist Kultur im weitesten Sinn – ich komme noch darauf zurück- Bestandteil unseres Alltags. Kultur ist nicht nur das Ergebnis unserer Vergangenheit, sie bestimmt unsere Gegenwart und beeinflusst unsere Zukunft.

Und ich würde mich freuen, wenn dieses kleine Impulsreferat Anregung dafür wäre, wenn in dem einen oder anderen Bereich, der Ihrem Einfluß unterliegt, dieser Themenbereich in einer weiteren Öffentlichkeit diskutiert würde.

Unser gemeinsames Europa befindet sich seit Jahren auf der Suche nach sich selbst. Und paradoxerweise schien sich sogar nach jedem Erfolg die Zahl der Zweifler zu vermehren. Ich möchte hier keine Schuldzuweisungen vornehmen, aber eines ist sicher: alle Verantwortlichen, egal ob politische Entscheidungsträger oder beratende Institutionen oder Interessen- bzw. Standesvertreter, wir alle müssen unsere Art und Weise, wie wir die Bürger über Europa informieren, neu überdenken. Wir brauchen jetzt zunächst einmal klarere Antworten und Konzepte auf die Fragen: „Welches Europa wollen wir?“; „Was wollen wir sein?“ und „Was hält Europa zusammen?“. Wir müssen unseren Mitbürgern erklären, dass sie nicht nur für Europa zahlen, sondern dass die EU ihnen auch etwas zurückgibt. Und zwar nicht nur Geld in Form der diversen Rückflüsse, sondern auch die aus meiner Sicht viel wichtigeren, weil nachhaltigeren immateriellen Güter wie relativer Wohlstand, Sicherheit, gemeinsame Werte und Rechte, die auch durchsetzbar sind. Dieses Angebot der Unionsbürgerschaft gilt in gleicher Weise für alle, von Dublin bis Warschau oder Budapest, von Helsinki bis Lissabon.

Aber noch ist diese „europäische Identität“ ein gedankliches Konstrukt, dem aus unterschiedlichen Gründen noch die entsprechende Realität fehlt.

Meine Damen und Herren, die Veranstalter haben den Titel meines Referats „Nachhaltigkeit und Identität“ sinnvollerweise durch den Hinweis auf die Lebensqualität ergänzt und ich will mich bemühen, Ihnen im folgenden meine Gedanken in zusammengefasster Form vorzutragen.

Lassen Sie mich mit der „**Identität**“ beginnen: seit Jahren strapaziert, immer wieder beschworen, ist dieser Begriff für die meisten nicht fassbar geblieben, hat keine Visionen geweckt, sondern eher Skepsis. Vielleicht liegt das daran, dass ja viele Bürger in der Angst leben, dass ein Machttransfer stattgefunden hat, dass der einzelne Mitgliedstaat so gut wie nichts mehr bestimmen kann und dass alles vom fernen Brüssel entschieden wird. Und so denke ich, haben sie auch Angst, ihre eigene ethnische, regionale, nationale Identität zu verlieren, wenn man ihnen anbietet

„Unionsbürger“ zu sein. Ich glaube, dass das in diesem Zusammenhang auch an der falschen Interpretation von Identität liegt. Wenn man Identität ausschließlich betrachtet, als etwas aus- und abgrenzendes, als „so-sein“ und daher nicht „anders-sein“, ist diese Gefahr tatsächlich gegeben. Teilhard de Chardin hat Identität beschrieben als „Sich-gleich-bleiben im Wechsel“. Noch näher kommen wir dem Wesen der europäischen Identität, wenn wir uns am griechischen „telos“ orientieren, und diese Identität als Selbstverständnis, als Bewusstsein definieren. So gesehen lässt europäische Identität verschiedene Identitätsniveaus, verschiedene Identitätsstufen zu. Niemand verliert etwas, das sein Wesen, seine Person ausmacht, wenn er sich als Europäer bekennt; die europäische Identität ist eine additive und keine alternative. Und möglicherweise wird die Bedeutung einzelner Identitätskriterien je nach Befindlichkeit, Standort oder Aufgabe variieren. Sehr vereinfacht hat das Umberto ECO ausgedrückt, als er schrieb: „bin ich in Neapel, fühle ich mich als Mailänder, in London nennt man mich einen Italiener und in New York fühle ich mich als Europäer“. Identität kann auf Materiellem beruhen: auf einer Person, einem Bauwerk, einer Stadt, einem Land oder sonst etwas. Identität kann aber auch von Immateriellem abgeleitet werden: von einer Idee, einer Vorstellung, einer Philosophie, einer politischen Überzeugung etc. Europäische Identität ist wohl immer ein mix aus beiden und europäische Identität wird wohl von jedem Individuum graduell verschieden gelebt und erlebt werden. Jeder einzelne identifiziert sich mit dem, was Europa für ihn ausmacht oder mit der Idee, die er sich von Europa macht. Kurz gesagt: europäische Identität liegt wohl, wie die Schönheit, im Auge des Betrachters!

Kommen wir zur **Nachhaltigkeit**: 2001 wurde in Göteborg die Strategie für eine nachhaltige Entwicklung formuliert mit dem Ziel eine Verhaltensänderung der Bevölkerung herbeizuführen. Der Verfassungsvertrag hat die Nachhaltigkeit als Wert definiert und als Ziel formuliert. Im politischen Leben der Union ist Nachhaltigkeit jedenfalls ein wesentliches Handlungselement geworden. Ursprünglich in erster Linie im Umweltbereich gefordert, ist Nachhaltigkeit ein Solidaritätsvertrag, der uns verpflichtet, die Ressourcen der Gegenwart für die Menschen für morgen zu erhalten; das heißt: schonender Umgang mit dem in Natur und Umwelt Verfügbaren, um es auch für künftige Generationen verfügbar zu erhalten; aber auch: schonender Umgang mit finanziellen und sonstigen Mitteln, die wir für die Gestaltung des Zusammenlebens in unseren komplexen Gesellschaften benötigen. Und die

demographische Entwicklung Europas stellt jene, die nachhaltige Politik im Sozialbereich machen wollen, vor schwere Aufgaben. Das gilt auch für die Lissabon-Strategie: die zentralen Zielsetzungen Wachstum und Beschäftigung können auf Dauer nicht erreicht werden, wenn dem Prinzip der Nachhaltigkeit nicht im Sinne der Lissabonner Erklärung entsprochen wird.

Meine Damen und Herren, ich habe nicht vergessen, dass ich hier vor dem Europäischen Forum für Architekturpolitik spreche; es war mir aber wichtig, die beiden Begriffe, die Sie mir als Titel vorgegeben haben, aus meiner Sicht darzulegen, um sie jetzt in den Kontext zur Architektur stellen zu können.

Architektur hat ja zu beiden Begriffen -Identität und Nachhaltigkeit- engen Bezug:

- Wie vorhin erwähnt, hat Identität einen materiellen und einen ideellen Aspekt: im materiellen Bereich ist Architektur das wesentliche identitätsstiftende Element: die Werke der Architektur vermitteln und formen Identität; auf Grund ihrer Lebensdauer tun diese Bauwerke nachhaltig, ja man könnte sagen: „Architektur ist Bau gewordener Ausdruck von Identität“! Und angenommene Baukultur setzt ja nicht nur ein bewusstes Zeichen der gemeinsamen Identität nach außen, sie schafft auch ein Gefühl des Dazugehörens, des „hier bin ich zu Hause“ also soziale Realität.

- Andererseits verbrauchen und verändern Werke der Architektur natürlichen Raum, natürliche Umwelt, um schließlich gebaute Umwelt und umbauten Raum entstehen zu lassen; die Konsequenzen von Architektur reichen hier vom Umweltbereich bis zu sozialen und kulturellen Auswirkungen.

So gesehen ist wohl die holistische Vision der Tätigkeit des Architekten durchaus gerechtfertigt: Architektur greift ein in die Umwelt, in die Lebensqualität, in jede Form des Zusammenlebens von Menschen.

Architektur steht in Interaktion mit Bereichen wie

- - urbanisme
- - aménagement du territoire
- - énergie
- - environnement

Der Architekt ist Angehöriger eines Freien Berufes und unterliegt damit ganz besonderen Berufsausübungserfordernissen: er ist in erster Linie seinem Auftraggeber

verpflichtet, aber gleichermassen an das Gemeinwohlinteresse gebunden; er muß einer von seinem Stand verfassten Deontologie folgen, die meist in Form von Autoregulierung verfaßt ist. Der Architekt (wie übrigens jeder andere Freie Beruf auch) wird tätig, um bestimmte Grundbedürfnisse und Grundrechte seines Auftraggebers zu befriedigen; das geht vom Recht auf eine saubere Umwelt bis zum Recht auf Unterkunft, auf soziale Integration etc.

Ein Punkt erscheint mir in diesem Zusammenhang wesentlich: der EWSA hat sich 1999 erstmals mit der Definition oder besser einer Kriterienliste der organisierten Zivilgesellschaft

Befasst und auch Wesensmerkmale zivilgesellschaftlichen Handelns festgestellt. Es fällt auf, dass so gut wie alle diese Kriterien auf die Tätigkeit des Architekten zutreffen:

- - sein bedarfs- bzw. bedürfnisbezogenes Handeln
- - seine Arbeit im interaktiven Dialog mit allen Beteiligten
- - seien Bindung an das übergeordnete allgemeine Interesse
- - und die Tatsache, dass „Kultur“ im weitesten Sinne sein Handlungsfeld bestimmt.

Ich betrachte daher Architektur als verdichteten Modellfall für zivilgesellschaftliches Handeln.

Damit ist der Architekt wichtiger Mittler zwischen Bürger und Staat bzw. öffentlicher Macht und so wichtiger Akteur im „zivilen Dialog“.

Auch auf die Gefahr hin, Ihre Geduld zu sehr zu beanspruchen möchte ich Ihnen noch zwei Hinweise geben:

1. Aufbauend auf der Berliner Konferenz zur Kulturpolitik im November vergangenen Jahres ist eine europäische Initiative von Meinungsbildnern im Entstehen, die sich dem von Jacques DELORS formulierten Motto „Europa eine Seele geben“ verpflichtet hat und sich darum bemüht, Kultur im weitesten Sinn zum Fundament europäischer Politik zu machen und vor allem auf verschiedenen Ebenen zum Aufbau einer europäischen Identität beizutragen will. Ich denke mir, dass die Architekten Europas bei einer solchen Initiative nicht fehlen sollten!
2. Die österreichische Präsidentschaft wird zwei große Schlüsselkonferenzen veranstalten; die eine wird sich im Jänner 2006 in Salzburg mit der Frage der

europäischen Identität beschäftigen, die andere –voraussichtlich im Juni in Wien- mit dem Prinzip der Nachhaltigkeit.

Ich kann mir gut vorstellen, dass das Thema Architektur bei beiden Konferenzen wichtig sein wird.

Nun möchte ich Sie nicht länger von einem ebenfalls wichtigen Element gelebter europäischer Kultur, nämlich der Kulinarik, abhalten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!